



Die amerikanische Kreation Ragdoll, nicht nur aufgrund einer Fehlinterpretation des Namens (= übersetzt: Stoff/Lumpenpuppe) als die „sanften Riesen“ bezeichnet, was ja schon eine gehörige Portion Friedfertigkeit und Ruhe impliziert (völlig zu Recht) ... und diese zusammen mit der jungen US-Schöpfung Savannah Cat, Katzen mit nach wie vor beachtlichem Wildblutanteil – kann das gut gehen? Eva Schwarzenhauer-Metzger weiß es ...

Savannah Cat und Ragdoll

Kostbarkeiten mit Suchtfaktor

von Christine Klinka

Sofatiger

Was bringt einen Züchter nach langen Jahren des harmonischen Zusammenlebens mit solch angenehmen, heiter-verspielten feliden Gefährten wie den Ragdolls auf die Idee, sich mit einer „jungen Wilden“ eine solche Gegensätzlichkeit ins Haus zu holen? Immerhin ist bei den Savannahs der attraktive Stammvater Serval noch immer ziemlich nah dran – und dass dieser, selbst wenn er an Menschen gewöhnt ist, nur mit äußerster Vorsicht zu genießen ist und nicht direkt Spaß versteht, um es mal salopp auszudrücken, liegt eigentlich auf der Hand. Ebenso wie die Faszination, die seit jeher der Raubtierlook auf uns ausübt und der Wunsch, mit dem „Tiger im Bett“ ein gezähmtes Wildtier zu besitzen. Das lässt manch Unbedarfte schon mal schnell mit einem alles andere ausschaltenden „Wow, das will ich“ zum Telefon greifen und sich nur selten von den (berechtigt) happigen Preisen abschrecken ... Vom Raubtier zur Petcat ist es in der Regel allerdings ein weiter Weg. Dass es sich bei der Savannah Cat nicht so verhält, liegt überwiegend daran, dass seriöse Züchter mittels sorgfältiger Aufzucht das natürliche Potenzial zu fördern verstehen. Weshalb (wie genau genommen bei jedem Katzenkauf) besonders bei Katzen mit Wildblutanteil sehr akkurat bei der Auslese der Anbieter vorgegangen werden sollte. Als ausschließlich attraktiven Sofaschmuck darf man Savannahs trotzdem nicht sehen, denn sie pflegen nachhaltig ihre Ansprüche geltend zu machen und eignen sich weder für Einzelhaltung noch für Single-Appartements. Wirklich „wild“ sind sie freilich nicht und noch kein Züchter ist im Schlaf aufgefressen worden (sonst gäb's ja keine mehr) ... „angeknabbert“ allerdings schon, denn die „Liebesbisse“ einer Savannah pflegen manchmal ein bisschen rupziger auszufallen ... Abgesehen davon und von ein paar anderen Wesentlichkeiten, die bei der Beratung durch einen guten Züchter obligat sind, zielt die Savannah ein wirklich unvergleichlicher Charakter.



F1-Savannah-Kitten in Black-Spotted-Tabby.

Märchenfee

Das Wesen ist es auch, von Züchtern und Besitzern mit berechtigtem Schwärmen als „allererste Sähne“ beschrieben, das die Ragdoll auszeichnet. Ihre problemlose, stets freundliche, sanfte Art ohne Ecken und Kanten mit dem ausgeglichenen Gemüt, das so schnell nichts übel nimmt oder nachtragend reagiert, vermag in Windeseile willige Herzen zu verzaubern. Suchtfaktor eingeschlossen – vor welchem auch Savannahs nicht gefeit sind ... Und richtig schön sind sie auch noch. Klar! Wie eingangs erwähnt: Meine Interviewpartnerin weiß es ...

Interview mit

Eva Schwarzenhauer-Metzger
Cattery „Solomon's Garden“
www.solo-ragdolls.de & „go4wilderness“
www.go4wilderness.de

Katzen extra: Frau Schwarzenhauer-Metzger, Sie haben Ihr Leben mit Siamesen, Ocicats und Norwegischen Waldkatzen geteilt – ein ziemliches Kontrastprogramm. Wie kam das?

Eva Schwarzenhauer-Metzger: Und man könnte sogar noch ein paar mehr anführen. Ich kann mich zum Beispiel durchaus auch für eine stammbaumlose Bauernhofkatze begeistern. Dazu fällt mir ein nettes Ereignis ein - mein Vater hatte eine große Zahnarztpraxis, und als ich als junges Mädchen die ersten Ablösetendenzen von zu Hause durchsetzen und eine eigene Wohnung beziehen wollte, dachten meine Eltern, es wäre ein guter Kompromiss, mir dort im hinteren Bereich zwei kleine Räume als „eigenes Reich“ zur Verfügung zu stellen. Ich hatte daraufhin nichts Eiligeres zu tun, als sofort ein armes Kätzchen zu retten, und versteckte es natürlich sorgsam, weil es ja nicht so direkt in einen Praxisbetrieb passte. Verständlicherweise fand das Kätzchen sein Dasein in diesen zwei Räumen ziemlich öde und versuchte, wann immer möglich, sein Heil im offenen Türspalt zu finden, und

vergnügte sich in den Praxisräumen – sehr zum Entsetzen aller Patienten (es war ein pechschwarzes Kätzchen und verdüsterte wahrscheinlich zusätzlich die ohnehin schon schlimme Erwartungshaltung vor dem Zahnarztbesuch!), leider aber auch zum Entsetzen meines Vaters! Das war dann das Ende meines Zusammenlebens mit „Hinkelstein“, wie ich ihn liebevoll nannte (er lahmt etwas). Tiere sind für mich einfach etwas Wunderbares, jede Spezies oder eben auch die verschiedenen Katzenrassen, haben etwas Besonderes und üben eine eigene Faszination aus. Es fällt mir von daher wirklich schwer, mich nur auf eine Art oder Rasse zu beschränken. Ein Spruch meiner Eltern lautete damals: „Wenn du mal dein eigenes Zuhause hast, kannst du dir so viele Tiere zulegen, wie du willst!“ Und ich habe das einfach wörtlich genommen, wie man sieht ...

Katzen extra: Seit den 90er-Jahren kämpfen Sie nun mit einer „Krankheit“ namens „Ragdoll-Virus“ – was war der Auslöser?

Ja, ich gebe zu, dass ich für das Ragdoll-Virus besonders anfällig war und bin und eigentlich will ich ihn auch gar nicht bekämpfen, weil ich sehr gut mit ihm lebe! Um von diesem Virus befallen zu werden, braucht man wohl eine gewisse Disposition für das Blauäugige, Sanftmütige, und man muss dieses seidenweiche Semilanghaarfell lieben, das so ein richtiger Handschmeichler nach einem stress-

Eva Schwarzenhauer-Metzger mit dem Verursacher des Savannah-Fiebers: F2-Kater, silver-spotted-tabby.



Eva Schwarzenhauer-Metzger züchtet Ragdolls ausschließlich in den traditionellen Farben Seal und Blue. Hier ein Blue-Bicolour-Kater.

behafteten Tag ist! Wir haben drei Kinder großgezogen, und in unserem Haus gab es immer jede Menge Action und Umtriebe. So fiel die Wahl damals in den 90er-Jahren für meinen Mann und mich auf eine pflegeleichte, ruhige und verschmuste Rasse, die unseren Stresspegel nicht noch zusätzlich in die Höhe treiben sollte. Unsere Raggy's waren in der Tat immer ein ruhender Pol in der Brandung! Wir hatten zwei Freigängerkatzen auf dramatischem Weg verloren, so sollte es auch eine Rasse sein, die gerne im Haus bleibt. All das waren Eigenschaften, die wir bei der Ragdoll fanden.

Katzen extra: Sie züchten Raggys aller drei Kategorien, beschränken sich hingegen bei den Farben auf das klassische Seal und Blue - wieso?

Das Auftreten dieser drei Versionen oder Varietäten, also Bicolour, Mitted und Colourpoint, und das rassereine Züchten dieser Varietäten ist wirklich eine Besonderheit der Ragdoll. Eine Zucht „mit Weiß“ stellt natürlich auch eine gewisse Herausforderung dar, weil das Gen (die Gene), die zuständig sind für die Verteilung des Weißfaktors, sich recht unvorhersehbar verhalten. Eine perfekt gezeichnete Mitted sollte ein weißes Kinn aufweisen (das nicht nur ein Kinnstreifen ist!), ein durchgehendes Weiß von Kinn bis Schwanz auf dem Bauch zeigen, natürlich die weißen Schühchen tragen ohne auslaufenden Streifen, die sogenannten Runner am hinteren Teil des Vorderbeines, und es sollte eine definierte Farbgenze an den Hinterbeinen festzustellen sein. Verständlich, dass dies nicht einfach zu züchten ist. Ebenso eine Bicolour. Hier ist der Weißanteil am höchsten, weil nicht nur die Beine weiß sein sollten, sondern sich auch noch im Gesicht ein möglichst symmetrisches V finden sollte. Wie sich im Einzelfall das Weiß verteilt, ist nicht vorhersehbar und nicht beeinflussbar.

Wenn ich das auf die Farben Seal und Blue umlege, gibt es drei mögliche Versionen für Seal (Seal-Colourpoint, Seal-Mitted und Seal-Bicolour) und ebenso für Blue (Blue-Colourpoint, Blue-Mitted und Blue-Bicolour). Ich empfinde das als große Farb- beziehungsweise Varietäten-Vielfalt, genug, um den Liebhaber der Rasse vor die Qual der Wahl zu stellen, und genug, uns Züchter leistungstechnisch herauszufordern! Der

traditionelle Standard sieht an sich auch noch die Farben Chocolate und Lilac vor, die Praxis hat allerdings erwiesen, dass uns dieses Gen, da es doppelt rezessiv ist, leider verloren gegangen ist. Um diese oder auch die Tabbyzeichnung

hereinzunehmen, müsste man andere Rassen einkreuzen, wie etwa Perser oder Siam. Es leuchtet eigentlich jedem Laien ein, dass damit auch die „Reinrassigkeit“ verloren geht und man damit eben eine Mischung zwischen Perser (oder einer anderen Rasse) und Ragdoll vor sich hätte. Man würde sich zudem leider nicht nur farbliche Neuigkeiten hereinholen, sondern auch das andere Wesen dieser jeweiligen Rasse, das nicht unbedingt dem Ragdollwesen entspricht, sowie mögliche rassebedingte Krankheitsanlagen. Mein persönliches Verständnis von Zucht ist aus diesem Grund rein traditionell beschränkt. Ich möchte die Ragdoll als Wesenskatz so erhalten wie sie ist, mit diesen unglaublich liebenswerten, auf den Menschen hin gerichteten Art. In Amerika ist viel Farbzucht mit Einkreuzung anderer Rassen betrieben worden mit dem Ergebnis, dass ihnen der traditionelle Typ ziemlich abhanden gekommen ist und man nun händeringend wieder danach sucht. Ich denke, es gibt noch viel züchterische Feinarbeit am traditionellen Typ zu erledigen, sodass man als verantwortungsvoller Züchter alle Hände voll zu tun hat. Ich möchte auch Extreme vermeiden, wie man sie in der Entwicklung mancher Rassen sieht, sondern meinen kleinen, soliden Beitrag leisten, eine gesunde und wesensfeste Katze zu züchten. Ich bin mir aber auch darüber im Klaren, dass einer allein sowieso immer nur Begrenztes erreichen kann. So ist es schön zu wissen, dass es innerhalb unserer Rasse sehr viele Züchter mit derselben Einstellung gibt und eine produktive Zusammenarbeit möglich ist.

Katzen extra: Das klingt wirklich nach einem intensiven Zuchtprogramm, aber offensichtlich nicht anstrengend genug, denn Sie haben sich ein neues „Leiden“ zugelegt: Savannahs ... Da kamen mehrere Faktoren zusammen. Letztes Jahr hat unser jüngstes Kind, unsere Tochter, geheiratet und ist mit ihrem Mann nach Spanien gezogen. Plötzlich war nach all

den Jahren mit Kindern das Haus leer, und ich stand vor der Wahl, ob ich mich jetzt in eine tiefe Depression stürzen oder etwas Neues anfangen sollte, etwas, was eine Herausforderung für mich bedeuten würde. Ich war mir nicht ganz sicher, was dieses „Etwas“ sein könnte, denn ähnlich wie bei den Tieren, sind meine Interessen mitunter etwas zu breit gefächert. Als mein Mann und ich eine mehrwöchige Südafrika-Reise machten, begegneten wir dort unter anderem den herrlichen Servalen, und wir waren beide tief beeindruckt. Zurück in Deutschland hatte ich nichts Eiligeres zu tun, als eine renommierte Züchterin zu kontaktieren und ihr ein Loch in den Bauch zur Rasse der Savannah zu fragen. Wir hatten ja schon ein bisschen „Tupfen“-Erfahrung - unser Ocicat-Kater damals war einer der Ersten in Deutschland, und wir hatten sogar zusammen mit seiner damaligen Züchterin, Frau Dupuis, einen Wurf von ihm großgezogen. Wie das Schicksal es so wollte, gab es gerade einen Wurf atemberaubender F2's, und binnen kurzem waren wir stolze Besitzer eines herrlichen Katers namens „Savannicas Shanga“. Da unsere Tochter ein ähnlicher Katzenfan ist wie ich, war es fast unvermeidbar, dass die Savannah-Begeisterung auch sie packte, und wir fingen an, gemeinsame Pläne zu schmieden. Wir stürzten uns mit Begeisterung in das Abenteuer „Savannah“, und wie es bei uns so ist, mögen wir keine halben Sachen. Wenn wir etwas machen, dann mit Haut und Haar.

Katzen extra: Und wie lebt es sich mit Savannahs? Wie Sie es schon angedeutet haben, sind Savannahs wirklich das pure Kontrastprogramm zu Ragdolls, und das nicht nur optisch. Sie sind trotzdem, ich muss vielleicht sogar sagen, überraschenderweise, sehr angenehme Hausgenossen und Mitbewohner. Ich glaube, wir hatten uns das Ganze noch viel dramatischer vorgestellt, weil man doch an die wilden Serval-Ahnen denkt. Da sieht man sich im Geiste schon verschämt sein Sofa am Sperrmüll entsorgen, ob all der unorthodoxen Kratzspuren, und sein Dasein als Einsiedler beschließen, weil sich ab sofort keiner der Freunde mehr auf einen Besuch einlassen will! Nein, eine Savannah zeigt weder Zerstörungswut noch übergroßes Temperament, wie man das vielleicht befürchten würde. Dass das Zusammenleben mit ihr sich dennoch sehr vom Zusammenleben mit all den anderen Katzen unterscheidet, die wir

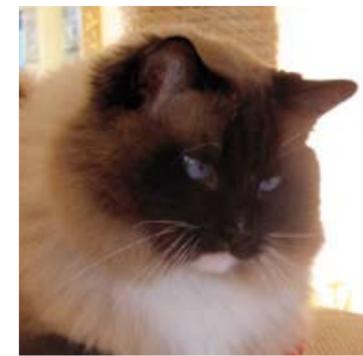


Gute Freunde: Ragdoll-Kater in Blue-Bicolour mit F1 Savannah in Black-Spotted-Tabby.

bislang hatten, liegt an etwas anderem, und das ist gar nicht so leicht zu definieren. Sie hat sich vielleicht noch ein gewisses Maß an „Raubtierhaftigkeit“ erhalten in ihren Reaktionen auf gewisse Dinge. Sie weiß ihren Vorteil ein- und umzusetzen, sie besitzt eine für uns immer wieder erstaunliche Intelligenz. Sie döst weniger als andere Katzen und beobachtet mehr und schärfer. Auch ihr Gangwerk mit den extrem hohen Beinen und dem durchhängenden Gepardenrücken ist eine Faszination an sich. Eine Savannah schließt sich meistens einem Menschen in der Familie besonders eng an. Sie hat keine Angst vor Fremden, sondern duldet sie, lässt sich aber in der Regel von ihnen nicht anfassen oder gar streicheln und bringt ihr Missfallen darüber (sollte es einer doch versuchen wollen) sehr direkt zum Ausdruck in Form heftiger Fauchattacken. Ähnlich wie Ragdolls wollen Savannah Cats Teil der Familie sein, im Unterschied zu den Raggys wollen sie aber nicht nur, sondern bestehen darauf und betrachten dies als ein ihnen unverbrüchlich zustehendes Recht! Ungerechte Behandlung merken sie sich wie ein Elefant, meiden fortan den Ort, die Situation, schlimmstenfalls auch diese Person. Man muss sich vielleicht die Liebe einer Savannah etwas mehr „erarbeiten“ als bei einer anderen Rasse, dann aber wird einem ihre Zuneigung sehr konsequent und intensiv entgegengebracht!

Katzen extra: Sind Savannah Cats wirklich für jeden geeignet? Kann man sie auch in der guten Stube halten? Nein, das muss man ganz klar sagen - eine Savannah, so schön sie anzusehen ist, eignet sich durchaus nicht als Haustier für jedermann. Es ist nicht ganz leicht auf den Punkt zu bringen, warum. Wie schon gesagt, ist es nicht so, dass sie ein übergroßes Aggressionspotential hätte, noch einen massiv gesteigerten Bewegungsdrang, wie manche vielleicht befürchten. Ich würde es einmal so ausdrücken: Sie ist definitiv eine äußerst intelligente Katze, die schärfer und aufmerksamer ihre

Umgebung beobachtet als unsere „normalen“ Stubentiger. Sie kann sehr eigene Vorstellungen entwickeln, wie das Zusammenleben mit dem Menschen abzulaufen hat, und das dann auch ziemlich rigoros durchsetzen. Das mag mitunter zu heftigen „Diskussionen“ mit der menschlichen Oberkatze führen. Wenn man hier nicht die richtige Karte zieht, hat man sich für lange Zeit, vielleicht für immer, ins Aus gespielt. Man sollte ihr die Möglichkeit geben, ihr Intelligenzpotenzial zum Einsatz bringen zu können, sie fordern, einfach ihr artgerechte Abwechslung bieten können - schließlich liegt das Raubkatzenerbe bei ihr ja noch sehr nahe. Das verlangt eine große Sensibilität für die Rasse und ihre Eigenheiten, auch ein vielleicht noch größeres Maß an Toleranz, als es uns unsere Katzen ohnehin schon abverlangen. Ich mache mir immer wieder ganz bewusst klar, dass meine Tiere diese wilde Unabhängigkeit, wegen meines „Wollens“, sie in menschlicher Obhut zu halten, mehr oder weniger aufgeben mussten und lernen mussten, sich mit den Begrenzungen zu arrangieren, die ich ihnen setzen muss. Deshalb ist für mich ein abwechslungsreicher Gehege-Auslauf ein Muss, wenn man solche Tiere hält. Es ist faszinierend mit anzusehen, wie jede kleinste Bewegung, jedes kleinste Geräusch, mit der höchsten Aufmerksamkeit wahrgenommen wird, der ganze Körper zu einer einzigen gespannten Feder wird und ihre Augen dann den wilden Glanz entwickeln, der die ganze Schönheit des Raubtieres Katze widerspiegelt! Es leuchtet sicher jedem ein, dass ein solches Tier einfach ein bestimmtes Lebensumfeld benötigt und wir als Halter hier in der Bringschuld sind!



Beeindruckender Ragdollkater in Seal-Mitted. Er lässt es ruhig angehen.

Erwähnen sollte man allerdings schon auch noch den Unterschied, den die Generationenfolge ab Serval ausmacht. Eine F4 oder F5 ist in der Regel einfacher und unproblematischer zu halten als eine F1. Das soll nicht ausschließen, dass es auch anstrengende F4- oder F5-Tiere geben mag bzw. äußerst unkomplizierte F1- oder F2-Tiere. Mehr als bei jeder anderen Katzenrasse sollte man sich hier die Wahl eines Züchters sehr gut überlegen und sich vor allem bei der Wahl seines künftigen Savannah-Familienmitglieds nicht nur von einer spektakulären Optik bzw. Größe leiten lassen. Nicht ganz unerheblich ist auch die Frage eines Tierarztes, der sich in der Lage sieht, eine Savannah behandeln zu können. Mein an sich von mir sehr geschätzter Tierarzt, verweigerte von vornherein jegliche Behandlung. Ich habe mich darauf an den Tierpark Hellabrunn in München gewandt und bin

schließlich bei Ärzten gelandet, die sich auf die Behandlung von Exoten und Zoo-Tieren spezialisiert haben. All das sind Punkte, die man vorher abklären sollte, bevor man sich auf das herrliche Abenteuer Savannah einlässt.

Katzen extra: Ragdolls gelten nun als heiteres, aber vergleichsweise ruhiges Völkchen - wie haben sie auf die „Neue“ reagiert, wie klappte das Zusammengewöhnen? Unsere Ragdolls sind wirklich unglaublich, was den Toleranzpegel betrifft! „Shanga“ selbst war aber auch ein völlig unkompliziertes Katerchen, mit sehr gutem Sozialverhalten. Um dies zu erreichen, muss bei Savannahs von Seiten des Züchters in den ersten drei Monaten sehr viel mehr Arbeit eingebracht werden als bei normalen Rassekatzen. Die kontinuierliche Beschäftigung und das Handling der Kitten von der ersten Stunde an sind ausgesprochenes Pflichtgebot, sonst hat man später als Besitzer seine liebe Not.

Ich muss immer noch lachen, wenn ich an unsere erste Nacht mit unserem „Shanga“-Baby denke! Wir hatten ihn im Alter von drei Monaten abgeholt, und er brachte damals immerhin schon knappe vier Kilo auf die Waage. Er bekundete schon während der Fahrt ziemlich deutlich sein Missfallen und anders als das uns bekannte eher mitleiderregende Miauen schien er schon sehr energisch

und kompromisslos. So gelang es ihm durchaus, uns, so jung er war, hier einen gewissen Respekt vor ihm einzulößen. In der Nacht hatten wir ihn natürlich im Schlafzimmer dabei, und es dauerte auch nicht lange, bis er zu uns ins Bett sprang. Er beschnupperte uns genau, und wir lagen wie Salzsäulen - nur jetzt nichts falsch machen ... dann entschied er sich, zwischen meinem Mann und mir sein Lager einzurichten. Keiner von uns beiden schlief so richtig tief in dieser Nacht ... irgendwann murmelte mein Mann mal zu mir rüber: „Meinst du, dass er uns aufressen wird?!“ Aber wir wachten gesund und munter mit einem wohl ausgeschlafenen Kater an unserer Seite auf!

Katzen extra: Savannahs sind ja, sagen wir mal, etwas bewegungsfreudiger - wie harmonieren die Rassen, gleichen sie sich einander an? Wer hat das Sagen? „Shanga“ hatte ziemlich schnell seine Zuneigung zu einer unserer Ragdoll-Damen entdeckt, und es war rührend zu sehen, wie sie immer zusammenlagen und sich offensichtlich gegenseitig sehr toll fanden! Zum ganz normalen Verhaltensrepertoire einer Savannah gehört zum Beispiel ja das Fauchen, was bei Ragdolls eigentlich nur in Extremsituationen vorkommt. „Shanga“ lernte von unseren Raggys, dass man gar nicht immer so furchterregend fauchen muss, sondern dass alles auch viel ruhiger und gelassener gehen kann. Unsere Raggys dagegen werden von unseren Savannahs hin und wieder richtig auf Trab gebracht oder tressen jetzt durchaus auch mal einen rohen Hühnerflügel, den man vorher nur mit Verachtung gestraft hätte!

Auch Savannahs schätzen ein gepflegtes Heim und einen Platz auf dem kuschligen Sofa. F2-Kätzin, black-spotted-tabby.



„Jetzt ist Schluss mit der Fotosession!“ F1-Savannah-Kätzin faucht beeindruckend.

Eine direkte Dominanz der einen Rasse gegenüber der anderen gibt es nicht. Beide respektieren sich gegenseitig. Wenn unsere Raggys keine Lust auf Klammergriff und Würgespiel haben, geben sie es lässig zu verstehen und ziehen von dannen. Die Savannahs sehen ihnen dann mehr oder weniger verwundert nach, lassen es aber dabei. Gelegentlich geht es schon auch mal lauter zu bei uns, aber das hört sich bloß immer etwas wilder an, als es tatsächlich ist. Einem Besucher, der das noch nicht kennt, stockt hier aber schon mal schnell der Atem.

Katzen extra: „Die“ Savannahs bedeutet wohl, dass „Shanga“ unterdessen arteilige Gesellschaft bekommen hat und Sie eine Zucht nicht ausschließen?

Ja, mittlerweile sind ein potenter Savannah-Kater und nach zehnmonatiger Wartezeit endlich auch noch unsere lang ersehnte F1 dazugekommen. Unsere Tochter ist im Besitz einer traumhaften F2-Kätzin. Dabei möchte ich sagen, dass das Thema Zucht für mich/uns nicht unbedingt im Vordergrund steht. Wir sind fasziniert vom Zusammenleben mit diesen sehr eigenständigen, hochintelligenten Wesen, das ist unser primärer Beweggrund: unser Leben mit ihnen teilen zu wollen. Natürlich ist auch die genetische Arbeit mit Hybrid-Tieren reizvoll, die große Herausforderung der Savannah-Zucht. Hier gelten ja noch mal andere Spielregeln als in der „normalen“ Rassekatzenzucht, und es ist schon etwas Besonderes, am Aufbau einer so jungen Rasse mitarbeiten zu können! Wir werden sehen, wohin uns die Zukunft führen wird!

Katzen extra: Stichwort: Zusammenleben - was, wenn sich „Morrison“, Herrscher über die Gene der Ragdoll-Ladys, für die schönen „Wilden“ interessiert?

Wir haben räumliche Abgrenzungsmöglichkeiten, sodass unser „Morrison“ sich nicht

Hals über Kopf in eine unerlaubte gepupfte Affäre einlassen könnte – da bauen wir lieber vor, weil wir schon ganz unglaubliche Liebesgeschichten mit unseren Raggys erlebt haben! Auch bei unseren Freigehegen gibt es verschiedene Abgrenzungsmöglichkeiten, sodass sie sich zwar sehen, aber nicht zusammenkommen können, wenn wir es nicht wollen.

Katzen extra: Sie haben einen traumhaft schönen Garten, sogar mit Teich – dürfen die Samtpfoten „angeln“, oder befindet er sich außerhalb der Gehege?

Savannahs lieben Wasser, ein Serval fischt ja auch gerne mal im Wasser, und wir sind sicher, wir hätten sie vom Wasser gar nicht mehr wegbringen können. Darum haben wir bei der Planung des Geheges auf jeden Fall auch überlegt, ob wir den Teich mit einbeziehen sollten, sind aber aus verschiedenen Gründen davon abgekommen. So schön ein Teich auch anzusehen ist, so bedeuten stehende Gewässer einfach auch immer eine Gefahrenquelle, das ist nicht zu unterbinden. Zudem sollte das Gehege unmittelbar an unsere Terrasse anschließen, und wir wollten eine direkte Zugangsmöglichkeit für die Tiere vom Haus zum Gehege haben, sodass sie in den Sommermonaten nach freier Lust und Laune entscheiden können, wo sie lieber sein wollen.

Katzen extra: Wer rennt denn nun schneller, die Savannahs oder Ihre Windhunde?

Draußen eindeutig die Windhunde, im Haus allerdings sind unsere Katzen den Hunden immer überlegen! Unsere Hunde wissen das und lassen es auch schon auf gar keine Probe mehr ankommen, und die Katzen haltens ebenso. Wir fragen uns oft: Wer ist hier nun der Klügere, der nachgegeben hat?

Katzen extra: Wie sieht's mit Ausstellungen aus – finden Sie es wichtig, haben Sie Zeit dafür?

Ich mag Ausstellungen, allerdings fast noch lieber als Zuschauer! Ich denke

schon, dass die vielen Menschen, Geräusche und Gerüche jede Menge Stress für unsere Tiere bedeuten. Manche stecken das besser weg, andere leiden ganz offensichtlich darunter. Man muss selbst verantwortungsvoll beurteilen und entscheiden, wie die eigene Situation ist, auch gibt es natürlich immer ein Krankheits-beziehungsweise Ansteckungsrisiko. Bei unseren semilanghaarigen Ragdolls spielt auch die momentane Fellkondition eine Rolle.

Das Urteil eines Richters ist interessant zu hören, wiewohl nicht fehlerfrei. Ich schätze den ehrlichen, konstruktiven Vergleich mit anderen Tieren, weil er doch eine womöglich auftretende Züchter-Blindheit verhindern helfen kann, diese Art von Blindheit, die uns nur noch unsere eigenen Tiere als schön erscheinen und uns ihre Fehler mit dem Deckmäntelchen der Liebe zudecken lässt. Gerade als Züchter muss man sich schon immer ein kritisches Auge bewahren und im Vergleich mit anderen feststellen, wo man sich selbst befindet respektive welche Weiterentwicklung die Rasse als Ganzes nimmt. Zum anderen sind Ausstellungen aber auch ein Forum, eine Rasse der Öffentlichkeit vorzustellen. Dies ist eine Gelegenheit, aber auch eine Verantwortung, der man sich als Züchter durchaus stellen sollte. Falls man dem eher kompetitiven Charakter einer Ausstellung nichts abgewinnen kann, gibt es ja auch immer noch die Info-Shows, bei denen man die Gelegenheit hat, seine Tiere einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen.

Katzen extra: Haben Sie Tipps für Newcomer zur Pflege eines Showlöwen?

Eine erfahrene Ausstellerin sagte einmal: Eine Ausstellung ist auch eine Schönheitskonkurrenz im Sinne von optimaler Aufmachung und Herausstellung der Qualitäten eines Tieres. Ein semilanghaariges Fell sieht natürlich gewaschen und sorgfältig gefönt eindeutig schöner aus als nur gepudert. Ich war auch fasziniert zu sehen, was in Amerika den Ausstellern so alles einfällt mit Düftchen hier und dort, die dem Richter dann vielleicht

wohllöwend um die Nase streichen sollen ... So weit geht hier aber meine eigene Erfahrung nicht, und ich überlasse dieses Gebiet getrost den wirklichen Ausstellungsprofis!

Katzen extra: Sie haben Tiermedizin studiert, den Beruf aber nicht ausgeübt und sich trotzdem in Richtung Tierpsychologie und Homöopathie für Tiere weitergebildet – Ihr Streichelzoo verfügt also über eine perfekt ausgebildete „Oberkatze“ ...

Ja, ich habe von 1976 bis 1980 Tiermedizin an der Uni München studiert. 1980 kam unser erster Sohn auf die Welt, und es wurden uns noch zwei weitere wunderbare Menschenkinder geschenkt! Obwohl ich es mir während des Studiums nie hätte vorstellen können, diesen Beruf mal nicht auszuüben, fiel meine Entscheidung ganz klar für meine Familie und meine Kinder aus. Ich habe diese Wahl ehrlich nie bereut und mich auch nie in einer bedauernden „Nur-Hausfrauen“-Rolle gesehen. Ich finde es fantastisch und eine große Aufgabe, Kinder großziehen zu dürfen, und ich stehe mit Stolz dazu! Tiere blieben ja mit all unseren Katzen, Hunden und Pferden ein großer Bestandteil unseres Lebens. Die Homöopathie ist ein durchaus ernst zu nehmender alternativer Therapieansatz, natürlich mit definierten Grenzen. Man baut im Laufe der Jahre ein gewisses Halbwissen um

den homöopathischen Einsatz auf, und das reizte mich nun zu lernen und der Sache konkret auf den Grund gehen zu können. Auch die Tierpsychologie hat gerade in den letzten Jahren eine unglaubliche Weiterentwicklung genommen, und man hat seit den Altmeistern Konrad Lorenz, Eibl-Eibesfeld, Oskar Heiroth und vielen anderen äußerst interessante,

neue wissenschaftliche Erkenntnisse dazugewonnen – das gesamte Gebiet der Tierverhaltensforschung ist eine unglaublich spannende Ecke geworden! Ich habe aber definitiv nicht vor, die Tierheilpraktiker-Ausbildung beruflich einzusetzen. Es ist einfach zur Abrundung meines eigenen Wissensstandes gedacht und kommt natürlich auch zum Einsatz bei meinen eigenen Tieren!

Katzen extra: Und bei einer umfassenden Beratung von Käufern sicher ebenso. Welche Auswahlkriterien finden Sie zum Beispiel wichtig beim Kauf eines neuen Tieres?

Viele Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, sich eine Katze als neues Familienmitglied zuzulegen, stöbern meistens erst mal durch einschlägige Literatur. Das sind in der Regel Bücher, in denen möglichst erschöpfend alle Katzenrassen dargestellt werden, mit einem mehr oder minder schrecklichen Vertreter seiner Rasse ins Bild gesetzt (ich habe mich oft gefragt, wie es den Autoren wohl immer gelingen

Sorgfältig aufgezogene und sozialisierte Savannahs zeigen in der Regel ein liebenswürdiges, geselliges und umgängliches Temperament.



mag, so perfekt untypische Exemplare ihrer Gattung zu präsentieren!) und einem relativ aussagegelassenen Rasse-„Kurzporträt“, das schmerzlos im Prinzip auf jede Rassekatze abgewandelt werden könnte ...

Ich denke, ganz wichtig, ob Mensch und Katze ein erfülltes, harmonisches Miteinander über viele Jahre schaffen werden, ist zum großen Teil auch das Wesen eines Tieres. Ich stelle immer wieder fest, dass viele Menschen das bei der Auswahl einer Rasse zu wenig oder gar nicht berücksichtigen. Man sollte wirklich erst einmal die grundlegenden rassespezifischen Unterschiede kennenlernen (eine Maine Coon oder Norweger ist einfach anders als eine Britisch Kurzhaar, oder eine Siam anders als eine Ragdoll), und dann, wenn man weiß, diese Rasse/n würden vom Wesen her zu mir und meinen Lebensumständen passen, kann man sich an die Detailarbeit machen und auch die Optik einfließen lassen. Also, eine „Whiskas-Katze“ zu kaufen, nur weil sie so süß auf den Bildern aussieht, wäre ein ziemliches Risiko!

Katzen extra: Ein wunderbares Schlusswort, dem wir uns nur anschließen können. Wir bedanken uns herzlich für das Interview und wünschen Ihnen und Ihren Lieben weiterhin so viel Freude am und im Leben ...

In einer Savannah-Zucht darf der Kater nicht fehlen. Der zukünftige Ehemann von Eva Schwarzenhauer-Metzgers Savannahs, ein F8-Kater, erfreut sich an der Sonne im Gehege.



Hier stimmt die Chemie: Ragdoll und Savannah beim Kuschneln.



Ragdolls sind wundervolle tolerante Katzen mit hohem Kuschnelfaktor. Hier ein Solomon's-Garden-Kitten in Blue-Mitted.



F5-Savannah-Kater in Silver-Tabby.



Dieser kleine silbergetupfte F2-Kater verdrehte Eva-Schwarzenhauer-Metzger den Kopf und zog zu den Solomon's-Garden-Ragdolls.

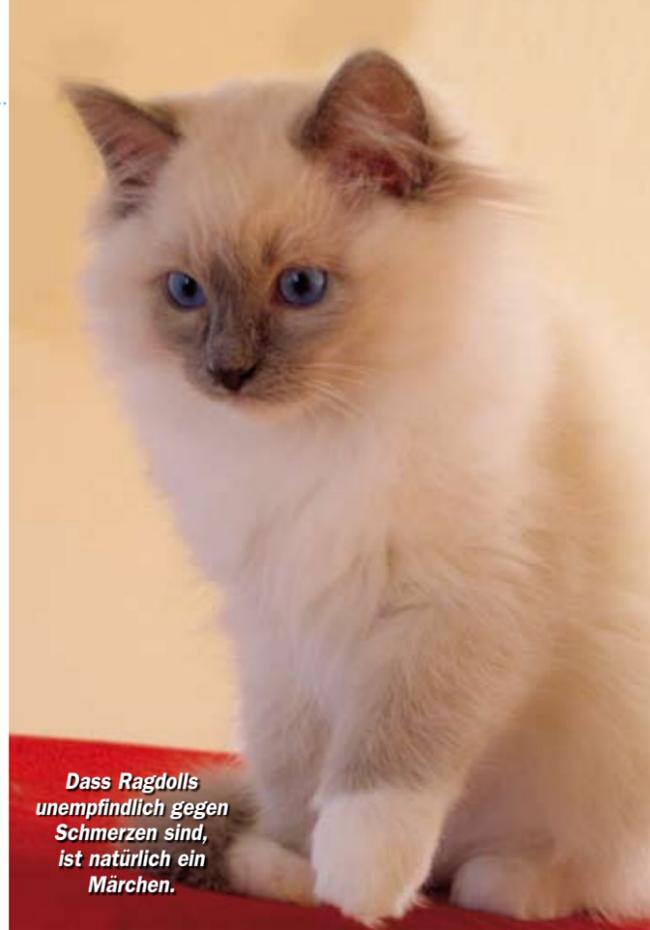
Steckbrief

Ragdoll - sanfte Riesen

Die Geschichte dieser Rasse amerikanischen Ursprungs ist reich an allerlei Histörchen, die untrennbar mit ihrer Schöpferin, Ann Baker aus Riverside, Kalifornien, verbunden sind. Ob sie alle der Wahrheit entsprechen, überzeichnet sind oder durch Missverständnisse geprägt, sei dahingestellt. Es wäre jedenfalls wahrhaft schade, würde die Entstehungsgeschichte dieser so ungemein attraktiven und liebenswürdigen Katzenrasse „die Show“ stehlen. Lediglich die Mär von der – vererbten! - angeblichen Schmerzempfindlichkeit der gesamten Rasse aufgrund eines Unfalles der Urmutter „Josephine“ kann nicht oft genug mit Nachdruck bestritten werden, denn diese Legende hält sich bedauerlicherweise ziemlich hartnäckig. Daher: Ragdoll heißt zwar übersetzt Stoffpuppe, aber sie ist keine!!!, sondern ein Lebewesen, und leidet genauso Schmerzen wie alle anderen Katzen auch! Den Grundstein für die Zucht legte Ann Baker (Raggedy Ann) etwa Mitte der sechziger Jahre durch Verpaarungen zwischen einer von ihr als weiße „Angora“ (eben jene Josephine) bezeichneten Katze mit einem „Birma-farbenen“ Sealpoint-Kater, verschiedene Rückkreuzungen und einen kolportierten Sidestep mit einem (allerdings langhaarigen) Burma-Mischling. Die ersten namentlich in die Rassegeschichte eingegangenen Nachkommen sind ein Kater namens „Daddy Warbucks“ und „Buckwheat“, eine Kätzin. Das erste Zuchtpärchen jedoch ging 1969 an Laura und Denny Dayton (Blossom Time) aus Newbury Park, Kalifornien, die ein in vielerlei Hinsicht erfolgreiches Zuchtprogramm aufbauten und sich daher um die Rasse ungemein verdient gemacht hatten. 1981 schipperten die ersten Ragdolls aus den

USA nach England und von dort wenige Jahre danach zur deutschen „Lady Ragdoll“ Karin Hughes-Dentler, die zusammen mit einem kleinen Trüppchen Gleichgesinnter für die Anerkennung als Rasse bei der FIFe kämpfte – 1992 wurden die Bicolour eingemeindet, 1997 die Colourpoint und 1999 die Mitted, alle zunächst in den traditionellen Farben Seal, Blue, Chocolate und Lilac. Seit 2005 sind sie auch in Rot und Creme samt daraus resultierender Torties (Schildpatt) sowie mit Tabbymarkings (Lynxpoint) zugelassen. Selbst mit Silber und in Mink (= Nerz, Burmafärbung) sowie einfarbig werden sie gezüchtet, allerdings gehen bei dieser Spielart die rassetypischen blauen Augen verloren. Und: Diese Farben werden nur von wenigen Clubs anerkannt.

Diskussion ruft auch eine für das Laien-Auge gewisse Ähnlichkeit der Mitted mit der Heiligen Birma hervor. Die Kurzversion (von Renate Wald, „Ciara's“) der drei Muster samt Unterscheidungsmerkmalen kann Interessenten auf den richtigen Weg bringen: Ragdolls kommen in drei Versionen vor, nämlich ganz ohne Weiß (= Colourpoint, Färbung ähnlich wie bei einer Siamkatze), mit ein bisschen Weiß (= Mitted, bedeutet übersetzt „behandschuht“) und mit viel Weiß (= Bicolour, also „zweifärbig“). Bei der Birma gibt es dagegen nur eine Zeichnung (Pointed), daher ähnelt auf den ersten Blick nur die Ragdoll Mitted einer Birma. Dabei sind die weißen Handschuhe an den Vorderpfoten die einzigen Gemeinsamkeiten von Mitted-Ragdoll und Birma. Während die Birma auch an den Hinterpfoten nur weiße Handschuhe hat, die auf der Pfotenrückseite in einer weißen Spitze auslaufen, den so genannten „Sporen“, muss die Mitted rundum weiße und höhere Stiefel haben. Die Mitted hat ein weißes Kinn und einen weißen Bauchstreifen, während dies bei der Birma unerwünscht ist. Manche Mitteds haben außerdem eine kleine weiße Blesse auf Stirn und/oder Nase, das wäre bei der Birma ebenfalls ein Fehler. Ragdolls haben meist eine etwas dunklere Körperfarbe als die Birmas. ABER: Es ist nicht nur die Zeichnung unterschiedlich, sonst könnte man ja sagen, die Ragdoll, egal ob Mitted, Colourpoint oder Bicolour, sei nur eine anders gezeichnete Birma, sondern auch



Dass Ragdolls unempfindlich gegen Schmerzen sind, ist natürlich ein Märchen.

der Körperbau: Birmas wirken auf den ersten Blick runder als die Ragdoll, mit einer runderen Stirn (flache Stelle bei der Ragdoll), volleren Wangen (streift man bei der Ragdoll das Fell aus dem Gesicht, sieht man, dass ihr Kopf eine leichte Keilform aufweist), runderen Augen (Ragdoll oval), kleineren Ohren mit runderer Ohrens Spitze (Ragdoll mittelgroß). Die Birma-Nase ist ein bisschen „römisch“ gebogen (wie ein sanfter Hügel), während die Ragdoll-Nase eher einer Sprungschanze beim Skispringen ähnelt (leichter Bogen nach innen). Der Birma-Schwanz ist kürzer als der Ragdoll-Schwanz. Auch sind Birmas in der Regel etwas kurzbeiniger als Ragdolls, überhaupt ist die Ragdoll im Idealfall eine große, kräftige Katze und damit größer als eine Birma.

Auch die Vererbung der Ragdoll ist anders, das heißt verpaart man zwei Mitted-Ragdolls miteinander, können alle drei Ragdollversionen entstehen, also nicht nur Mitted, sondern auch Colourpoint und Bicolour. Verpaart man dagegen zwei Birmas miteinander, bekommt man ausschließlich Birmazeichnung.

Raggys zählen zu den Spätentwicklern, wie die meisten Rassen, die groß, schwer und muskulös gewünscht werden. Gut Ding braucht schließlich Weile, die sich bei den heiteren Schmeichlern mit dem seelenvollen Gesichtsausdruck über drei bis vier Jahre hinziehen kann. Die Mädchen geben sich insgesamt gesehen etwas kleiner, aber trotzdem noch stattlich. Über ihren Charakter und ihre liebenswürdige, streichelweiche Anpassungsfähigkeit lässt sich nur unendlich schwärmen ...

Steckbrief

Die Savannah Cat - ein exotischer Augenschmaus

Diese als Rasse noch relativ junge Bereicherung unserer Katzenlandschaft – Anerkennung durch TICA USA 1990, in Europa vielfach noch ohne Integration – kommt im Unterschied zu etlichen samtpfotigen Schönheiten ohne jegliche Legende oder blumige Vorgeschichte aus. Und derlei hat eine Savannah auch gar nicht nötig, denn allein der „wilde“ Hintergrund gibt ausreichend Anlass, die Gemüter interessierter Katzenfreunde zu beschäftigen.

Gründervater ist der Serval, eine in den afrikanischen Savannen beheimatete Wildkatze mit dem ihrem Lebensraum angepassten Fellkleid – große, dunkle, tupfenförmige Flecken auf sandfarbenem Grund. Ihre besondere Anpassungsfähigkeit macht nicht nur eine problemlose Fortpflanzung in Gefangenschaft möglich, sondern auch Zuchtversuche mit domestizierten Katzen. Allerdings konnten sich bisher nur Serval-Kater fürs artfremde weibliche Geschlecht begeistern (auch diese Herren nehmen wohl nicht so genau), denn von Serval-Damen ist bisher keine Nachzucht gelungen. Vermutlich hat hier die Natur einen Riegel vorgeschoben, weil bei Wildtieren „fremde“ Hochzeiten aus Gründen der Arterhaltung nicht üblich sind. Nicht die einzige Hürde für Züchter, denn alle Katerchen aus den ersten Filial-Generati-

onen (bis zu F3) mit domestizierten Katzen sind nicht zeugungsfähig (meist sind erst Kater der F5-Generation fortpflanzungsfähig, einige wenige F4-Kater, die fertil sind, wurden aber mittlerweile dokumentiert) ...

Die erste erfolgreiche Verpaarung zwischen einem Serval und einer Siam-Kätzin gelang in den USA Anfang der 80er-Jahre, aber „die“ Pionierin ist Joyce Srouve von A1Savannah ehemals New Horizon (BJ Game Farm), die unterdessen auf etliche Generationen zurückblicken kann. Weitere Züchter folgten, und aufgrund der genannten Hindernisse mussten (und müssen) Paarungspartner verschiedener Rassen eingesetzt werden, beispielsweise Bengalen, Egyptian Mau, Orientalen, Ocicat, Serengeti und selbst auch Maine Coon – weshalb die derzeitige Population noch an einer gewissen Inhomogenität leidet. Es liegt nun in der Hand der Züchter, dass



Winzig klein und hilflos: Aus diesem getupften Würmchen wird einmal ein stattlicher F2-Savannah-Kater.

dieses umwerfend außergewöhnliche Outfit des Originals nicht verloren geht. Leicht verständlich aber auch, dass ein solches Zuchtprogramm enorm viel Arbeit erfordert, viel Durchhaltevermögen und Fingerspitzengefühl, noch mehr Platz in Haus und Garten und nicht zuletzt einen monumentalen finanziellen Einsatz – für jede schöne F1-Savannah Cat zur Zucht aus Amerika könnten wir

hier gut und gerne ein solides kleines Auto bekommen ... Den „Tiger ins Bett“ zu kriegen ist also gar nicht so einfach, weshalb es auch noch nicht sehr viele Züchter in Europa



Der kleine Serval hat im Gras eine Beute entdeckt und springt sie an. Auch Savannahs springen extrem elegant und sind geschickte Jäger.

gibt, die faszinierten Katzenfreunden den Weg ebnen. Aber aller Aufwand lohnt sich, weil jede sorgfältig aufgezogene und sozialisierte Savannah ungeachtet des Anteils an Wildblut in der Regel stets ein liebenswürdiges, geselliges und umgängliches Temperament zeigt, verspielt ist und beinahe wie ein Hund anhänglich sein kann. Sie redet gern und lässt auch beim Schnurren ein beachtliches Timbre hören, liebt es zu kuscheln und zu schmusen ... und mit/im Wasser zu planschen – also tackern Sie die Wassernäpfe fest und schließen die Badezimmertür, wenn Sie ohne Gesellschaft baden oder duschen wollen. Ja, das alles können viele Katzen genauso, Savannahs sind trotzdem anders, es lässt sich leider nur schwer in nüchterne Worte fassen. Trotzdem ist ein solches Schmuckstück nicht als „normales“ Familienmitglied für jeden Haushalt die passende Zierde, denn samt familien- und wohnzimmertauglichem Charakter ist da noch viel ursprüngliches

Auslauf an der Leine ist bei vielen Savannahs sehr beliebt. Hier eine F1-Kätzin in Silver-Spotted-Tabby.



Was bedeutet eigentlich das F mit den Zahlen?

Eine kleine Klärung der Begriffe sei hier noch eingeschoben. Viele Katzenfreunde, die sich nie mit Hybriden befasst haben, können mit F1, F2 etc. weiter schlichtweg nichts anfangen. Das F steht als Abkürzung für Filialgeneration. Eine F1 hat einen Serval als Vater und damit mindestens 50% Wildblutanteil. Eine F2 hat einen Serval als Großvater und damit mindestens 25% Wildblutanteil, und so weiter. Vielleicht fragen sich nun so manche von Ihnen, weshalb hier „mindestens“ vor der Prozentzahl steht: ganz einfach – war die mit dem Serval verpaarte Katze bereits eine Savannah, ergeben sich natürlich höhere Prozentzahlen. Das Gleiche gilt, wenn mit einem Savannah-Kater verpaart wird. M. B.



Entzückendes Ragdoll-Kitten in Blue-Mitted aus der Zucht von Eva Schwarzenhauer-Metzger.

Ein Serval als Haustier?



Adulter Serval-Kater.

Manch ein Katzenfreund denkt nun vielleicht, er könnte doch eigentlich auch gleich so einen ganz großen schwarz-gelb getupften Lebensgefährten zu sich nehmen, anstatt einer Savannah Cat, die zwar optisch schon so einige Serval-Merkmale mitbringt, aber natürlich nicht ganz genauso aussieht. Selbst wenn Sie die artenschutzrechtlichen Vorgaben für die Haltung eines solchen Wildtieres erfüllen würden und die Genehmigung für die Haltung eines Servals bekämen, sie hätten wahrscheinlich wenig Freude an dieser Art der kätzischen Verstärkung. Männliche Servale werden bis 20 Kilo schwer und erreichen bis zu 60 Zentimeter Schulterhöhe, Weibchen bleiben mit bis zu 16 Kilo etwas kleiner. Die Lebenserwartung liegt in Gefangenschaft im Schnitt bei 19 Jahren. Zuverlässige Stubenreinheit können Sie von einem Serval nicht erwarten. Zudem würde Sie Ihr Schatz, egal ob männlich oder weiblich, mit ausgiebigem Markierverhalten „erfreuen“. Den scharfen Krallen eines Servals dürfte wohl kaum ein Sofa länger standhalten, und auch die überaus kräftigen Zähne eines leptaillus serval wünschen Sie sich sicher nicht in Ihrer Hand. Dafür hätte der ausgewachsene Serval gerne täglich rund zwei Kilo Frischbeute - in Form von toten Eintagsküken, Hühnern oder Nagern - zwischen seinen starken Kiefern. Amerikanische Halter vergleichen das Leben mit Servalen mit der Adoption eines zweijährigen Menschenkindes, das aber nicht älter und reifer wird ... Serval-Haltung bedeutet ständige Aufsicht und eine große Verantwortung für das Lebewesen. Kurz und gut: Servale sind Wildtiere, und ihre Haltung sollte ausschließlich Spezialisten überlassen werden, die über die entsprechende Sachkunde verfügen. Mit einer Savannah Cat hat man es da doch deutlich leichter, insbesondere mit den etwas niedrigeren Generationen, die sich in den Haltungsbedingungen kaum von einer anderen aktiven Rassekatze unterscheiden.

M. B.



F5-Katerchen ruft nach Mutter und Geschwistern.

Verhalten geblieben – was jetzt nicht heißen soll, sie wären eine Gefahr für Kinder und andere Haustiere: Nur für Ihren Sittich, den Hamster oder andere Nager sollten Sie freilich eine neue Bleibe suchen, und eine betonmäßig gesicherte Abdeckung des Aquariums wäre gleichfalls nicht übel ... denn Savannas sind selbstverständlich ungemein geschickte, intelligente und findige Jäger, die schnell lernen, Türen zu öffnen, und dazu noch mit einem exorbitanten Sprungvermögen ausgestattet. Und ausgesprochen lufthungrig. Soll heißen: Ein Gehege (das wirklich ausbruchssicher sein sollte, also bitte mit geschlossenem Dach) würde das Glück der Prächtigen optimieren. Die augenfälligsten Akzente des exotischen Vorbildes zeichnen auch die Savannah aus, nämlich die unendlich langen Beine, der lange Hals und der in Proportion zum schlanken, langen Körper eher kleine Kopf mit den großen, hoch stehenden Ohren – und die im Vergleich zu allen unseren Katzen unglaubliche Größe, die eine mit den Hinterbeinen auf dem Boden stehende Savannah locker aus jedem Fenster gucken lässt, ohne sich besonders anstrengen zu müssen. Nur der kräftige Schwanz ist eher moderat und sollte im Idealfall etwa drei Viertel der Körperlänge betragen.

Die erlaubten Farben sind ausschließlich Schwarz, Schwarz-Getupft (auf hellbraungoldenem oder orangefarbenem Grund), Schwarz-Silber-Getupft und Black-Smoke, wobei die Spots bemerkenswert groß sind. Weitere Charakteristika sind ein an den Serval erinnernder etwas durchhängender Rücken, die „Tränenstreifen“, die wir auch vom Gepard her kennen. Ein wahrer Augenschmaus eben ...

Fotos: Binder, Schwarzenhauer-Metzger

Noch ein Wort zur Kastration bei Savannah Cats

Savannah Cats sollten als Liebhabertiere frühzeitig kastriert werden, um unerwünschtes Markierverhalten möglichst auszuschließen. Das gilt für alle Kater, egal welche Generation, denn auch die nicht zeugungsfähigen F1 bis F4 zeigen normales Katerverhalten mit Markieren, Territorialverteidigung und Katergesängen, wenn man nicht frühzeitig den Tierarzt um den kleinen Schnitt bittet. Auch Savannah-Kätzinnen, insbesondere die Generationen F1 und F2, markieren teilweise wie Kater, wenn man sie nicht frühzeitig „entschärft“. Das sollte man auch als potenzieller Zuchtanfänger wissen, um sich größere Enttäuschungen nach dem Kauf zu ersparen. M. B.



Ein großzügiges Gehege sollte zumindest Savannas der Anfangsgenerationen zur Verfügung stehen. Eva Schwarzenhauer-Metzger's Katzen genießen es.

Ja, die Tierärzte ... wer von uns Katzenfreunden könnte da nicht seitenweise mit berichtenswerten Erlebnissen aufwarten? Von Abenteuer, Mysterium, Sensation und Naturereignis über coole Erledigung des Jobs bis hin zur sagenhaften Hingabe ist alles möglich. Dagegen kommt der Gewinn im Lotto wie ein Kindergeburtstag daher! Abgesehen davon, dass selbstverständlich alle Koryphäen in ihrem Fach sind, gibt es nämlich solche und solche ...

Beschwichtigungsmanöver

Nun, zunächst sei festgehalten (ich will es mir ja nicht total verscherzen), dass auch Tiermediziner nur Menschen sind und vermutlich bereits während des Studiums darüber aufgeklärt wurden, dass sie sich künftig sozusagen von Berufs wegen mehr oder minder freiwillig von ihren Patienten beißen oder sonstwie malträtieren lassen müssen. Auf die Verbalattacken oder die üble Nachrede der zweibeinigen Begleitung sind sie indes häufig nur unzureichend vorbereitet – andererseits: Wie können die sich unterstehen, keine Wunder zu vollbringen? Schließlich blättern viele nette Mitbürger ja genau deshalb Bares auf den Tisch der Praxis (manchmal genaugenommen nicht direkt wenig), damit jene/r das Tier gefälligst wieder auf Vordermann bringt. Wozu sonst hat man sie studieren lassen? Übrigens möchte ich darauf verweisen, dass in der Folge vom „Tierarzt“ und vom „Besitzer“ gesprochen wird – ungeachtet des tatsächlichen Geschlechts der Beteiligten. Bloß zwecks Vereinfachung, die Damen müssen sich also nicht als ausgeschlossen betrachten (wie werd' ich).

Noch einmal davongekommen

Gelegentlich, um höflich zu bleiben, fragt man sich freilich nicht so ganz unberechtigt, welche Art von Alma mater das Diplom wohl herausgerückt haben mag. Indes wollen wir das jedoch nicht vertiefen, weil diese Serie allein mehr oder weniger der Heiterkeit gewidmet ist. Ergo muss ich die geneigten LeserInnen diesbezüglich enttäuschen, denn sie werden vergebens nach Storys über krasse Fehlurteile oder sonstig Einschlägiges fahnden. Also nichts über jenen Oberguru einer Klinik, der sowohl den Hinweis des Besitzers auf die beobachtete Giftaufnahme als auch die papierweißen Schleimhäute sinnbildlich mit der Hand vom Tisch fegte und den Besitzer streng des Raumes verwies, um sich zunächst dem „katastrophalen“

Best of ... Tierärzte

Der Doktor und das liebe Vieh

von Sarah C. Kilian

Zustand des feliden Gebisses zu widmen. Das arme Tier ist gestorben, aber immerhin mit makellosen Zähnen. Auch die an Diabetes erkrankte Katze, die eigentlich nur zwecks Scheren der etwas vergammelten Fellpracht in die Sprechstunde gebracht wurde, aufgrund einer Überdosis Narkosemittel jedoch ins Koma fiel und starb, sei hier nicht erwähnt.

Ebensowenig möchte ich über die seltsame Gepflogenheit eines offenkundig an übermäßiger Sparsamkeit laborierenden Mediziners berichten, der die in der Anschaffung relativ teuren Teststreifen (für Leukose-Schnelltests) trotz abgelaufenem Haltbarkeitsdatums unverdrossen weiter verwendete – und sich über die Flut an positiven Ergebnissen nicht im Mindesten wunderte. Da schien es



Haben Sie einen guten Tierarzt? Pflegen Sie ihn gut behandeln Sie ihn immer höflich und hoffen Sie auf ein langes Leben Ihres Veterinärs – wirklich gute Tierärzte sind leider nicht so häufig.